



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das Bischöfliche Gymnasial-Alumnat zu Paderborn**

**Schneider, Franz Egon**

**Paderborn, 1905**

Erstes Kapitel. Gründung des Paderborner Knabenseminars.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29379**

## Erstes Kapitel.

### Gründung des Paderborner Knabenseminars.

Schon Bischof Dammers (1841—44) trug sich allen Ernstes mit dem Gedanken, in seiner Diözese eine Erziehungsanstalt für Gymnasiasten zu gründen, und wandte alles auf, um zunächst die erforderlichen Fonds zu beschaffen. Ebenso war er bemüht, vollkommene Klarheit darüber zu gewinnen, wie eine derartige Anstalt am zweckmäßigsten einzurichten und zu leiten sei. Vom Bischofe von Eichstätt, der schon mehrere Jahre ein ausgezeichnetes Knabenseminar in seiner Diözese besaß, erbat er sich einen eingehenden Bericht, der ihm auch in freundlicher Weise erstattet wurde. Ist es auch dem hochbetagten Oberhirten nicht vergönnt gewesen, seinen Lieblingsplan auszuführen, so sind doch seine Anregungen und Bestrebungen nicht ohne Erfolg geblieben. So heißt es im Münsterschen Sonntagsblatte: <sup>1)</sup>

„Wie notwendig wäre bei uns nicht die Errichtung eines Knabenseminars! Wer könnte an der Wohltätigkeit, ja Notwendigkeit desselben zweifeln, wenn irgend Sinn für kirchliches Leben vorhanden ist? . . . Wenn die Zahl der Theologie-Studierenden, wie bisher, im Sinken bleibt, so kann man die Furcht nicht unterdrücken, daß unsere Diözese bald ihren schon fühlbaren Mangel an Geistlichen noch mehr empfinden wird. Wer sollte bei dieser Sachlage nicht das Wort nehmen für eine Anstalt, welche im Wesen des Katholizismus begründet liegt, dem Willen der Kirche ganz und gar entspricht, deren Stiftung so viele Geistliche und Laien unserer Diözese sehnlichst wünschen! . . .

<sup>1)</sup> Jahrg. 1845, Nr. 22 S. 446 ff.; Nr. 26 S. 510 ff.

Gewiß würde die Wirksamkeit des hochw. Herrn Dr. Drepper einen würdigen, Gott verherrlichenden Anfang nehmen, wenn er in der Stiftung eines Knabenseminars dem Wunsche der Kirche und seiner Diözesanen entspräche. In seinen früheren Stellungen als Kaplan, Pfarrer, Professor der Theologie hat er immer und überall sein Augenmerk auf das gerichtet, was not tat, und Diözese sowohl als Pfarre sah in ihm als Domkapitular und Dompfarrer einen mit großer Ueberlegung und wahrhaft kirchlichem Sinne angestrengt und unermüdet arbeitenden Seelenhirten. Um so fester und zuversichtlicher sind daher die Hoffnungen aller für die Zukunft.

„An uns ist es nur, auf alle mögliche Weise dem Willen der Kirche nachzukommen durch die Gründung eines Instituts, dessen segensreiche Wirkungen an andern Orten längst bewährt sind. Könnten wir die dreihundertjährige Säkularfeier der Kirchenversammlung von Trient besser begehen als durch Gründung eines Knabenseminars in Paderborn? Könnten wir würdiger und lebensstätiger den Zeiten des Meinwerk und Imadus uns anschließen? Sehen nicht gerade jetzt Hunderte von Schülern in ihrem ehemaligen allverehrten Lehrer Dr. Franz Drepper das kräftige Diözesan-Oberhaupt, der fähig ist, für die Kirche Großes zu schaffen und ehrwürdige Kircheninstitute herzustellen? Gern opfern wir diesem höchst wichtigen Institute materielle Mittel nach Kräften . . . Sehr viele Laien erklärten, zu einem solchen Zwecke gäben sie mit Freuden. Wo so viele in unserer großen Diözese beitragen und aller Herzen für den erhabenen Zweck begeistert sind, da läßt sich in kurzer Zeit Großes erwarten. Also frisch ans Werk! Unsere Zeit drängt!“

Einen erfreulichen Anstoß in dieser Richtung gab die Feier des goldenen Priesterjubiläums des Warburger Pfarrkaplans *Reginald Blome*, „weiland Ordenspriester des hl. Dominikus und Gymnasiallehrer“, die am 8. Mai 1845 zu Warburg stattfand. Von den zahlreichen Festteilnehmern wurde der Beschluß gefaßt, die Errichtung einer Erziehungsanstalt für Gymnasiasten nach Kräften fördern zu helfen. Die vier Landdechanten der Dekanate Warburg, Gehrden, Lichtenau und Delbrück — es waren die Pfarrer Peine in Daseburg, Bruns in

Borgentreich, Beine in Oesdorf und Heidenreich in Elfen — versprochen nicht nur, für die bevorstehende Dekanatskonferenz die Angelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen, sondern sie richteten noch an demselben Tage an die andern Dechanten der Diözese die Bitte, in gleicher Weise vorzugehen. Zugleich machten sie den Vorschlag, der Klerus möge dem neu erwählten B i s c h o f e D r e p p e r (1845—1855) in einer am Tage der Inthronisation zu überreichenden Glückwunschadresse zur Gründung eines Knabenseminars seine Beihülfe anbieten.

Schon bei jener Jubiläumsfeier hatten mehrere Geistliche und Laien namhafte Unterstützungen zugesichert. Die meisten hatten 10 Taler, einer 50 Taler gezeichnet.

In den am 3. Juni abgehaltenen Dekanats-Konferenzen hatte die Angelegenheit lebhaften Anklang gefunden. Der Bischof Drepper empfing noch vor seinem Amtsantritte aus manchen Dekanaten Zuschriften, in denen ihm bereitwilligst Geldbeiträge in Aussicht gestellt wurden. Am 13. Juli, dem Tage seiner Inthronisation, wurden ihm von den Landdechanten die Subskriptionslisten überreicht.<sup>1)</sup> Im ganzen waren 2667 Taler gezeichnet worden.

Am 23. Juli, also einige Tage nach Übernahme des bischöflichen Amtes, richtete der Bischof folgendes Schreiben an sein Domkapitel:

„Von mehreren Dekanaten ist bei mir der Wunsch ausgesprochen, es möge auch in meiner Diözese, wie solches in mehreren benachbarten geschieht, ein seminarium puerorum errichtet werden, und viele Geistliche haben sich durch Unterschrift zu namhaften Beiträgen bereit erklärt, dabei die Versicherung ausgesprochen, daß auch viele Laien zur Realisierung dieser schönen Idee gerne Beihülfe leisten würden. Diese Angelegenheit ist von solcher

<sup>1)</sup> Diese weisen folgende Beträge auf: Dekanat Erwitte 270 Rtlr., Delbrück 103 Rtlr., Soest 247 Rtlr., Salzkotten 100 Rtlr., Borgentreich 147 Rtlr., Minden 85 Rtlr., Brakel 124 Rtlr., Wiedenbrück 148 Rtlr., Belecke 355 Rtlr., Wattenscheid 158 Rtlr.; außerdem Pfarrer Zieg von der Markkirche in Paderborn 1000 Rtlr., die aber erst nach seinem Tode ausgezahlt werden sollten. Zieg starb 1874. Seine Erben verweigerten die Auszahlung, weil die von ihm festgesetzten Bedingungen nicht mehr innegehalten würden.

Wichtigkeit, daß ich ohne Beirat eines Hochwürdigen Domkapitels nichts darin vornehmen will; ich ersuche dasselbe demnach, mir nach vorgenommener Beratung dessen Ansicht im allgemeinen über die Errichtung eines seminarium puerorum mitzuteilen. Wird die Errichtung für zweckmäßig und t u n l i c h gehalten, so wird es notwendig sein, zur Regelung dieses Geschäftes — nach Trid. Sess. XXIII c. XVIII., — eine Kommission zu ernennen, wozu ein Hochwürdiges Domkapitel einen aus seiner Mitte erwählt, und der andere von mir bestimmt wird, wozu dann noch ein anderer aus der Stadtpfarrgeistlichkeit zugezogen werden kann."

Das Domkapitel antwortete zustimmend und riet, aus anderen Diözesen Erkundigungen, namentlich über den Kostenpunkt, einzuziehen.

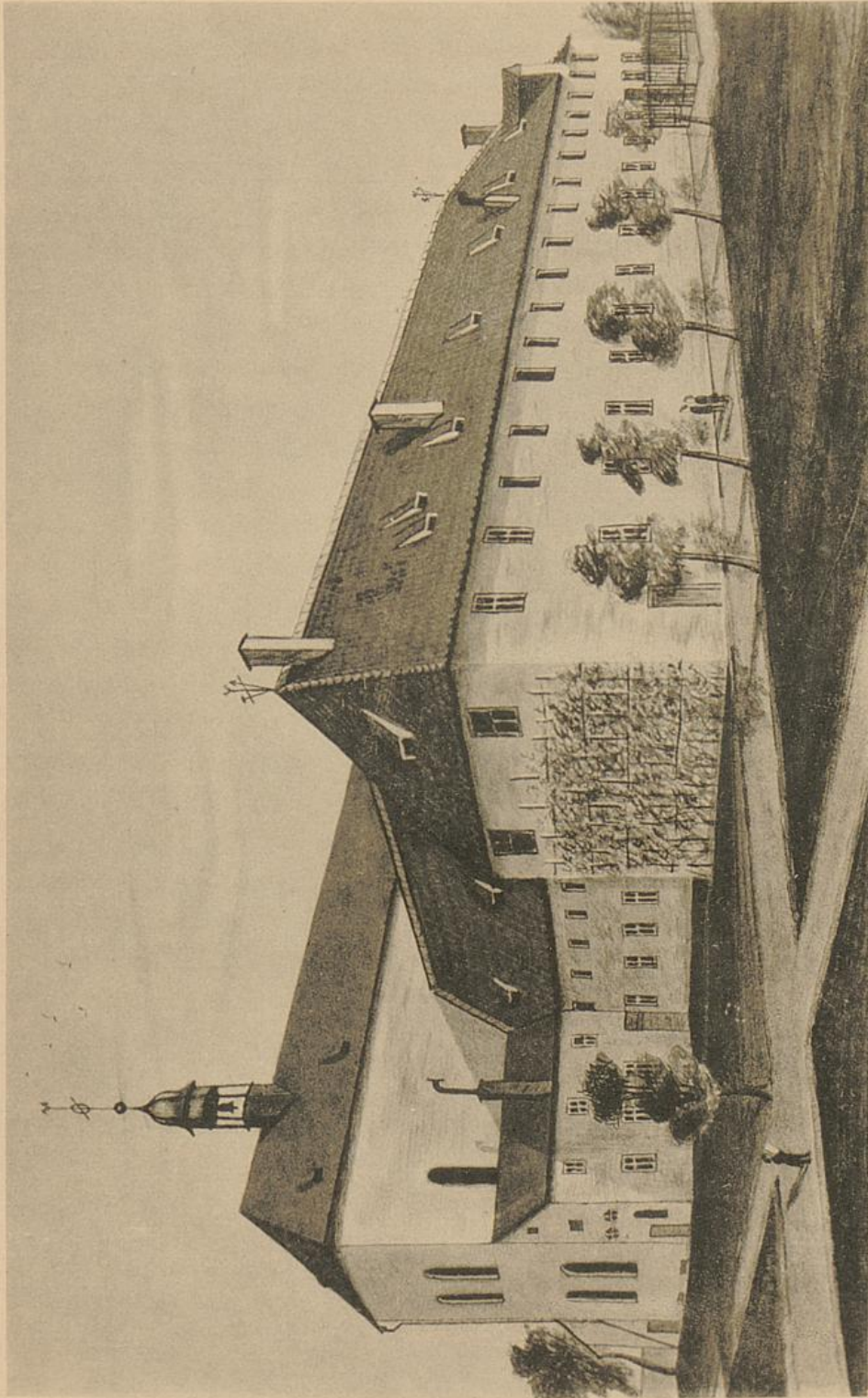
Die Sorge des Oberhirten ging zunächst dahin, ein genügendes Kapital aufzubringen.

Große Erleichterung bot sich dadurch, daß ein geeignetes Gebäude zur Verfügung stand, nämlich das ehemalige K a p u z i n e r k l o s t e r in Paderborn. Einige kurze Mitteilungen über letzteres dürften von Interesse sein.

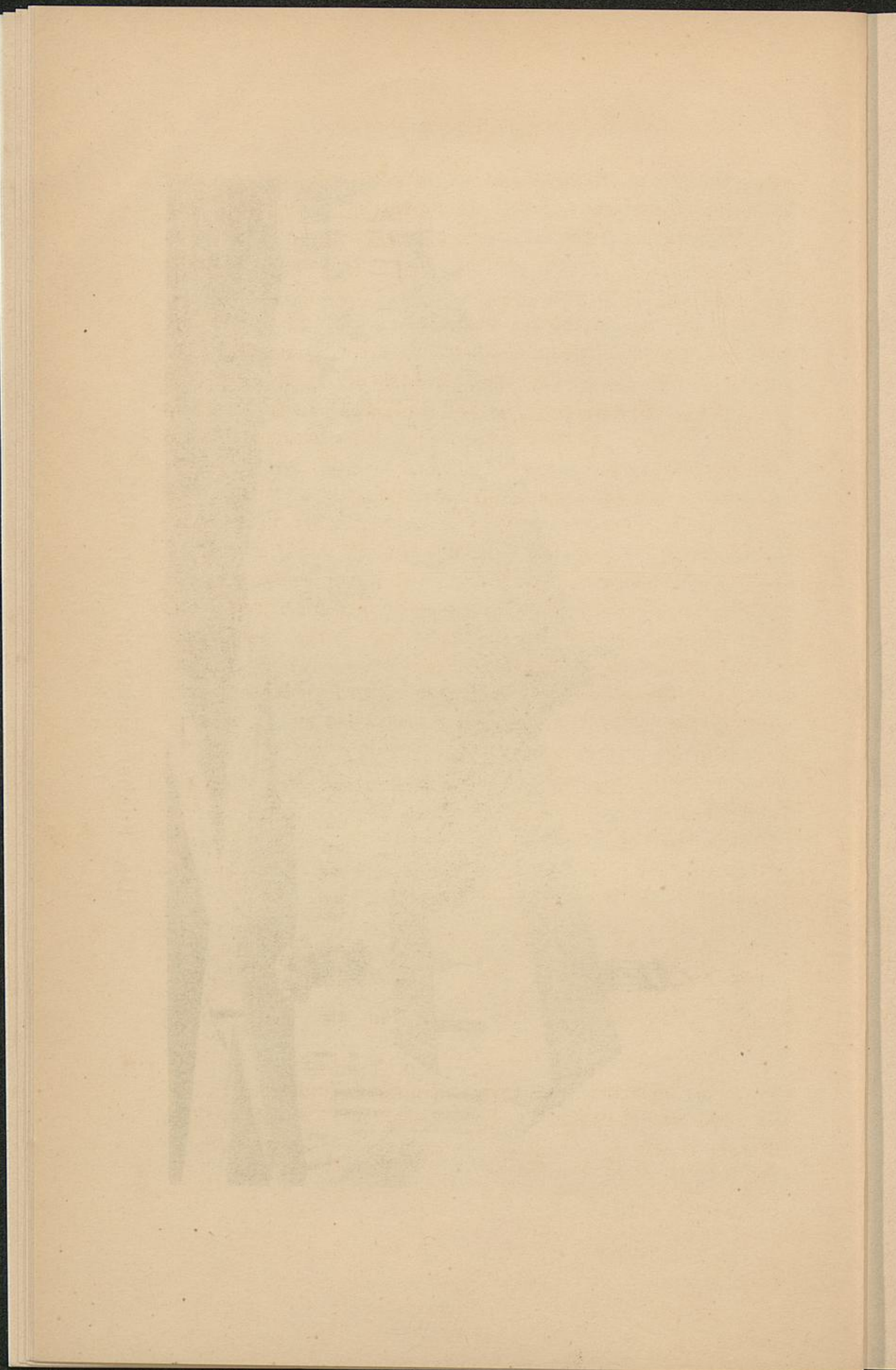
Die Kapuziner kamen gegen Ende des Jahres 1602, unter der Regierung des Fürstbischofs T h e o d o r v. F ü r s t e n b e r g (1585—1618), nach Paderborn. Domdech ant A r n o l d v o n H o r s t († 1630) kaufte ihnen einen großen Meierhof, genannt „Stadelhoff“, an der nordöstlichen Seite der Stadt gelegen. Am 31. August 1610 wurde der noch nicht ganz vollendete Bau des Klosters durch Feuer zerstört. Da auf den schadhaf gewordenen Mauerresten aufgebaut wurde, mußte das Gebäude bald wieder niedergerissen werden.

Der D o m p r o p s t v o n S i n z i g († 1664) ließ die noch jetzt vorhandenen Klostergebäude aufführen. Die Kirche erbaute der Fürstbischof F e r d i n a n d I. v. F ü r s t e n b e r g (1618 bis 1650) im Jahre 1620.

Nach ungefähr 200jährigem Bestehen wurde das Kloster am 20. August 1825 a u f g e h o b e n. Das Aufhebungsdekret wurde zwar auf das Gesuch der Kapuzinerpatres wieder zurückgenommen, die Aufnahme neuer Mönche aber verboten, und so das Kloster auf den Aussterbeetat gesetzt. Durch Kabinettssordre vom 14. Juli



Das Knabenseminar im Jahre 1846.  
(Von Norden gesehen.)



1834 wurde das Aufhebungsdekret erneuert. Am 19. Oktober 1835 verließ als letzter Vater das ehrwürdige Kloster der Guardian P. Heraclius Knepper; nur der Laienbruder Johannes Roland verblieb noch längere Zeit im Kloster, um die Küsterdienste in der Kirche zu versehen.<sup>1)</sup>

Da nach der päpstlichen Bulle *De salute animarum* vom 16. Juli 1820, die durch die als Gesetz promulgierte Kabinettsordre vom 23. August 1821 landesherrlich anerkannt wurde, der Staat sich verpflichtet hatte, in den einzelnen Diözesen ein Haus zum Unterhalt der durch Krankheit oder Alter dienstunfähig gewordenen Geistlichen zu stellen, so wurde am 21. Dezember 1834 das kurz vorher aufgehobene Kapuzinerkloster dem Bischof „für die Zwecke einer Emeritenanstalt“ überwiesen. Bis die Verhandlungen über die Errichtung genannter Anstalt zum Abschluß gelangt waren, diente das Gebäude zum Teil als Domschule, zum Teil als Wohnung für den Seelsorger der Kapuzinerkirche<sup>2)</sup> und für Mitglieder des Domklerus. Seit dem Jahre 1840 waren in dem ehemaligen Refektorium arme Kinder untergebracht und durch milde Gaben unterhalten worden. In dem oberen Stockwerke fanden blinde Mädchen Unterkommen, bis die Provinzial-Blindenanstalt eröffnet wurde.

Da als Emeritenanstalt nur ein Flügel des großen Gebäudes benutzt werden sollte, so war der übrige Teil zur Aufnahme von Gymnasiasten frei. Die am 22. Januar 1848 vom Bischof erlassenen und am 2. Mai desselben Jahres vom Staate genehmigten Statuten für die Emeritenanstalt besagen u. a.:

„Das Kapuzinerkloster ist Eigentum der Emeritenanstalt; das Knabenseminar hat aber, solange es dasselbe unentgeltlich benutzt, die Gebäude im gehörigen Stande zu erhalten, und die auf denselben und dem Garten ruhenden Lasten und Abgaben zu tragen;

<sup>1)</sup> Nach der Eröffnung des Knabenseminars versah diesen Posten Lorenz Oberreuter, „Bruder Lorenz“, der bei den Kapuzinern in Diensten gestanden hatte.

<sup>2)</sup> Den Gottesdienst besorgten nach dem Weggange der Kapuziner bis zur Eröffnung des Knabenseminars der emeritierte Pfarrer Gwers und Seminarpriester.



ferner hat das Knabenkonvikt die Verpflichtung, den dort wohnenden älteren Geistlichen anständige Kost und Bedienung gegen eine aus dem Emeritenfonds zu entrichtende, von dem Bischöfe festzusetzende Vergütung zu gewähren." <sup>1)</sup>

Wenn nun auch der Besitz eines passenden Gebäudes dem Bischöfe die Errichtung des Alumnats sehr erleichterte, so erforderte doch die erste Einrichtung und besonders die jährliche Unterhaltung so große Summen, daß man nicht daran denken durfte, es sobald zu eröffnen. Da aber trat ein günstiger Umstand ein, der es ermöglichte.

In der Gräfin Klothilde von Bocholz fand sich eine Wohltäterin, die ihr Vermögen dem zu errichtenden Knabenseminar zur Verfügung stellte.

Klothilde Gräfin von Bocholz war geboren am 20. Juni 1801 zu Haus Niesen, wo sie auch ihre Jugend verbrachte und ihre Erziehung genoß. Von Kindheit an hatte sie den Wunsch gehegt, ihr Leben wohlthätigen Zwecken zu weihen. Nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1844 — ihren Vater hatte sie schon sehr früh verloren —, der zuliebe sie bisher ihren Entschluß nicht ausgeführt hatte, gedachte sie, der Förderung der Exerzitien alle ihre Kräfte zu widmen. Schon stand sie im Begriffe, nach Freckenhorst überzusiedeln, um in dem dort neuerrichteten Exerzitienhause ihr Vorhaben auszuführen, als sie durch den Bischof Drepper auf die Gründung des Knabenseminars hingewiesen wurde. Nach reiflicher Erwägung erwiderte sie ihm am 6. Februar 1846: „Ich bin bereit, sowohl persönlich als mit den mir zugebote stehenden Geldmitteln die Errichtung des Knabenseminars zu fördern, die Führung des Hauswesens der Anstalt zu übernehmen. Ich will jährlich 1000 Thlr. der Kasse jener Anstalt übergeben, und erkläre mich bereit, darüber Rechnung zu legen. Außerdem will ich noch die Besoldung aller zum Dienst des Hauses nötigen weiblichen Dienerschaft übernehmen.“

Ihrem Wunsche, bald ihre neue Stelle antreten zu können, konnte Folge gegeben werden. Schon am 21. April 1846 bezog sie das ihr vom Bischof überwiesene Kloster. Bei ihrem Eintritte

<sup>1)</sup> Die Emeritenanstalt ist übrigens nie ins Leben getreten.

in die Anstalt wurde sie von Kindern aus der Blindenanstalt, die von der Oberin Pauline von Mallinckrodt geführt wurden, in feierlicher Weise empfangen.<sup>1)</sup>

Zum Präses der neuen Anstalt war der Kaplan Gauksterdt in Büren, der zugleich am dortigen Lehrerseminar Unterricht erteilte, in Aussicht genommen. Um sich auf sein Amt vorzubereiten, besuchte er auf Veranlassung des Bischofs die Knabenseminarien zu Aschaffenburg, Eichstätt, Speier und Trier. In seinem Berichte rühmt er das zu Eichstätt als das beste in Bayern, dessen Statuten er daher seinem eigenen Entwurfe zugrunde legte.

Eine Kommission, bestehend aus dem Weihbischof Holtgreven, dem Generalvikar Boekamp, dem Seminarregens Domkapitular Schulte und dem Gymnasialdirektor Dr. Ahlemeyer, unterzog diesen Statutenentwurf einer genauen Prüfung und verfaß ihn mit einigen Abänderungen.

---

<sup>1)</sup> Ein eingehender Bericht über den Abschied der Gräfin von Haus Niesen und ihren Empfang im Kapuzinerkloster findet sich im Münsterschen Sonntagsblatt, Jahrg. 1846, Nr. 23, S. 400 ff.